

966-970 prallt aber zunächst an Otto I. ab, der sich andererseits mit Waffengewalt in Unteritalien dafür einsetzt, daß die 963 von Nikephoros II. versagte Anerkennung seines fränkischen Kaisertums 972 durch Johannes I. Tzimiskes anlässlich der Heirat der Theophano wieder erneuert wird.

L<sub>0</sub>

Wie die fränkische Kaiseridee gewissermaßen ein Zuwenig dem byzantinischen Weltherrschaftsanspruch gegenüber bedeutet, so bedeutet die kuriale römische Kaiseridee, die Otto II. 982 maßgeblich für die Zukunft mit der Übernahme des Titels Kaiser der Römer an die Stelle der fränkischen Kaiseridee der karolingischen und ottonischen Zeit setzt, ein Zuviel. Es ist die Folge der kurialen Kaiseridee, daß sie das abendländische Kaisertum zunächst gegen den Willen seiner Träger mit dem Weltherrschaftsanspruch belastet.

Abgesehen von Otto III., der der spezifisch mittelalterlichen Idee des römischen Kaisertums ~~fälschlich~~ dadurch zu dienen glaubt, daß er das westliche Imperium in antik-römischen Sinne aufzuziehen sucht, haben die deutschen Kaiser in dem Zeitraum von 982-1056 in der politischen Ausrichtung des abendländischen Kaisertums dem mittelalterlichen Geltungsanspruch des deutschen Großreiches gegenüber der östlichen ~~Parallelbildung~~ Rechnung getragen.

1057-1148 folgt eine Periode der Bundesgenossenschaft der kaiserlichen Rivalen aus Gründen politischer Zweckmäßigkeit im Zusammenhang des Papst-Kaiserkonfliktes im Westen und der Schwierigkeiten des sizilischen Problems im Mittelmeer. In diese *n. Libranu* Periode fällt 1054 das west-östliche Schisma. Das

Im  
H Imperium  
1763